

Gärtner-Zeitung.

Zentralorgan für die Interessen aller im Gartenbau und in der Blumen- und Kranzbinderei tätigen Personen.

Offizielles Organ des

Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins (Sitz: Berlin)

(seit dem 1. Januar 1904 mit der Deutschen Gärtner-Vereinigung vereinigt) und des

Schweizerischen Gärtner-Fachverbandes (Sitz: Zürich)

Mitglieder des Allg. Deutschen Gärtner-Vereins erhalten die Zeitung gratis.

Erscheint
wöchentlich jeden
Sonnabend.

Jährlich
52 Nummern.

Abonnements
nehmen alle Post-
anstalten entgegen.

Preis vierteljährlich
3.90 Mark.

Redaktion und Expedition:
Berlin N. 37, Metzger Strasse No. 3.

Eigentümer und Herausgeber:
Hauptvorstand des Allgemeinen Deutschen Gärtner-Vereins.

Redaktionsschluss:
Jeden Dienstag Morgen.

Kollegen: Zahlt Eure Beiträge pünktlich! Heute ist die 22. Woche fällig!

(Für die 18., 19., 20., 21. Woche ist der Extrasteuer-Zuschlag in Höhe von je 25 Pfg. mit zu entrichten. In den Orten, wo sonst 35 Pfg. pro Woche gezahlt werden, ist deshalb für diese Wochen je eine 60 Pfg.-Marke, — wo 40 Pfg., dort eine 65 Pfg.-Marke zu kleben. Diese Marken haben blaue Farbe.

Kollegen! Es gilt, uns für kommende Zeiten zu rüsten; das Loch, das die Streikbewegungen gerissen, muss durch die Extrasteuer sofort wieder zugestopft werden. Wer den Frieden will, der rüstet zum Kampfe!

Zur VIII. Generalversammlung.

II.

Die Punkte 4, 5 und 6 der vorgeschlagenen Tagesordnung geben Gelegenheit zu eingehenden Erörterungen über den weiteren Ausbau der Organisation und die Fragen des praktischen Arbeitens hinsichtlich gewerkschaftlicher Unternehmungen.

Betrachten wir da zunächst die allgemeine Situation, wie diese sich in den letzten zwei Jahren gestaltet hat. Was unsere Organisation angeht, so haben wir sowohl in Beziehung auf die Mitgliederzahl, wie auch an innerer Stärke ganz hübsche Fortschritte gemacht, immerhin aber nicht solche, wie wir eigentlich hätten machen sollen. Machen sollen im Hinblick auf die großen Massen der noch unorganisierten Kollegen einerseits und im Hinblick auf die Fortschritte der Organisationen unserer Arbeitgeber andererseits. Aus der neueren amtlichen Statistik vom vorigen Jahre wissen wir, daß allein im Königreich Preußen die Gärtnerei insgesamt rund 90 000 Personen beschäftigt (darunter rund 30 000 weibliche) und zwar in herrschaftlichen etc. Gärtnereien 32 000, in öffentlichen Anlagen 16 000, in gewerblichen Gärtnereien 42 000. Das „gärtnerisch gelernte“ Personal macht davon den dritten Teil, das „ungelernte“ zwei Drittel aus. Es sind hier besonders zwei Zahlensummen, die unsere Aufmerksamkeit herausfordern, nämlich erstens die 16 000 Personen in den öffentlichen Anlagen, das heißt den gemeindlichen Betrieben (Stadtgärtnereien, Friedhöfen etc.) und zweitens die 60 000 „ungelernten“ Arbeitskräfte.

Nachdem endlich durch einen Kartellvertrag mit dem Gemeindearbeiterverbande des letzteren Ansprüche auf das Gärtnereipersonal in den gemeindlichen Betrieben auf das zur Zeit mögliche Maß beschränkt worden sind, ist hier die Bahn zu einer allgemeinen Agitation frei geworden. Es ist mit aller Kraft einzusetzen, die in diesen Betrieben tätigen Kollegen für unsere Organisation zu gewinnen. Eine Aufgabe, die mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist und eine ungemeine Ausdauer erfordert, die wir aber dennoch zu bewältigen suchen müssen, schon

um deswillen, weil in diesen Betrieben das am meisten ortssässige Personal steckt, das also zufolge dieses Umstandes geeignet erscheint, den Stamm örtlicher Niederlassungen unserer Organisationen zu bilden. Es ist, wie gesagt, nicht leicht, grade die in diesen Betrieben sitzenden Kollegen für gewerkschaftliche Tätigkeit zu interessieren; die einen bilden sich nämlich ein, für sie sei auf Lebenszeit gesorgt, ihre Lohn- und Arbeitsverhältnisse seien von denen speziell in der gewerblichen Gärtnerei unabhängig, und Pflichten gegen ihre Kollegen hätten sie nicht. Den anderen aber fehlt es direkt an Mannesmut. Aus Ängstlichkeit, eventuell ihre, wenn auch nicht auskömmlich bezahlte, so aber doch „gesicherte“ Arbeitsstelle einzubüßen, sind sie zu Figuren feiger Memmen herabgesunken, die eine Verbesserung ihrer Lebenslage nur noch aus ekler Bedientenhaftigkeit und Kriecherei den „Vorgesetzten“ gegenüber erwarten. Und die außerhalb dieser zwei Kategorien Stehenden werden von diesen so bedrängt, daß am Ende auch bei ihnen der Spiritus zum Teufel geht, daß sie schließlich gleichfalls vor dem Indifferentismus und der Feigheit die Segel streichen. Die Sucht, den Nebenmann, der etwa eine etwas einträgliche Position inne hat, seiner gewerkschaftlichen oder politischen Gesinnung wegen zu denunzieren, um damit sich ein rot Röcklein zu verdienen, ist ja bei feigen Kreaturen besonders stark entwickelt.

Gleichgiltigkeit, engherzige Selbstsucht, Trägheit, Stumpsinn und Feigheit sind Eigenschaften, die einer erfolgversprechenden Agitation bei dem Gärtnereipersonal in den gemeindlichen Betrieben, speziell in Stadtgärtnereien und auf Friedhöfen, als größte Hindernisse entgegenstehen. Der Referent, dem das Thema zur Behandlung obliegt, wird uns die Mittel und Wege angeben müssen, wie wir jene Hindernisse beseitigen und endlich mit unserer Organisation festen Fuß fassen können, nicht bloß da und dort, sondern im allgemeinen.

Gleich wichtig ist die dauernde Gewinnung der Gartenarbeiter, die rund Zweidrittel des gesamten Gärtnereipersonals ausmachen. Hierbei spielen unter anderen

eine sehr zu beachtende Rolle die bereits in anderen Verbänden wie im Bauhilfsarbeiterverband und im Fabrikarbeiterverband Organisierten; da wird es sich eventuell um Abschluß von Kartellverträgen mit diesen Verbänden handeln. Dann kommen die Landarbeiter, sowohl deutscher wie auch fremder Nationalitäten, die jüngerer jemeher als Konkurrenten auf unserem Arbeitsmarkt anrücken. Das Ins-Auge-fassen dieser Konkurrenz nötigt uns die Frage vorzulegen, ob es nicht geboten ist, unsererseits Anregungen zu geben, die geeignet wären, daß die Frage der Landarbeiterorganisation mit auf die Tagesordnung des nächsten Gewerkschaftskongresses kommt. Es erscheint uns nämlich ausgeschlossen, daß es jemals gelingen wird, die Landarbeiter in Massen dem Fabrikarbeiterverbände zuzuführen. Wir aber haben das dringendste Interesse, daß diese Proletariermasse so umfassend wie nur möglich organisiert wird.

Auch in der Kategorie der Herrschaftsgärtner (sogenannte Privatgärtnerei) muß noch mehr Bresche für den Organisationsgedanken gelegt werden. — Was die Blumen-geschäftsangestellten angeht, so verweisen wir auf unsern Leitartikel in Nr. 48 Jahrgang 1906 d. Ztg. Weiteres hier darzulegen, liegt zurzeit kein Anlaß vor. Der Referent, der das Thema „Agitation und Organisation“ zu behandeln hat, möge auch dieser Branche seine Aufmerksamkeit zuwenden und uns sagen, wie wir hier weiter vorwärtskommen können. —

Wir sagten, daß wir in der Steigerung unserer Mitgliederzahlen auch im Hinblick auf die Fortschritte der Arbeitgeberorganisationen nicht jene Fortschritte verzeichnen können, die wir jenen Organisationen gegenüber eigentlich haben müßten. Allein der „Verband der Handelsgärtner Deutschlands“ verfügt heute schon über rund 4500 Mitglieder, wie er glaubwürdig angibt. Die süddeutschen Bundesstaaten sind aber gleichfalls noch mit je einem eignen Verbände besetzt. Dazu kommen noch die zahlreichen lokalen Handelsgärtnervereine und selbst Gartenbauvereine. Es würde heißen, sich selbst betrügen, wollte man der gedachten

Zersplitterung dieser Gruppen irgend welche Bedeutung beilegen. Der Arbeitnehmerorganisation stehen alle gegnerisch gegenüber, und im Ernstfalle haben wir mit stetig wachsender Solidarität dieser Gruppen zu einander zu rechnen. Das beste Beispiel hat da vor Jahresfrist ja der „Gartenbauverband für das Königreich Sachsen“ gegeben, als er mit der famosen „Versicherung gegen Streikschäden“ auf den Plan trat.

III.

Das Thema „Lohnbewegungen und Streiks; Tarifgemeinschaften“ wurde erstmalig auf der VII Generalversammlung, vor zwei Jahren, behandelt. Voraussichtlich wird dieses fortan jede Generalversammlung von neuem beschäftigen, da grade hier die Situationen sich gar häufig ändern. Die Erfahrungen und Vorgänge der letzten zwei Jahre wird man müssen Revue passieren lassen, um daraus herzuleiten, ob und welche neue Maßnahmen zu ergreifen sind, künftighin noch besser gerüstet zu sein für Angriff und Abwehr und zur Herbeiführung der erwünschten Erfolge. Fast jede einzelne Lohnbewegung und fast jeder einzelne Streik haben Lehren gezeitigt, die aus ihrem Verlauf abzuleiten sind und die dem Referat mit einverleibt werden können. Andererseits bedarf auch die bisher kundgewordene Taktik unserer Arbeitgeberorganisationen die ihr zukommende Würdigung. Aus dem Zusammenspiel der beiden Faktoren setzen sich ja bekanntlich die Ergebnisse unserer Kämpfe zusammen. Auch darauf wird mit einigen Worten einzugehen sein, welchen Einfluß die Scharfmacherei der modernen Arbeitgeberverbände anderer Berufe und Industrien auf unsere Arbeitgeberkreise ausübt, und wie den Scharfmacheregelüsten überhaupt am wirksamsten entgegengetreten werden kann, um zu friedlichen Kollektiv-Arbeitsverträgen (Tarifgemeinschaften) und zwar zu solchen zu kommen, die fortschrittlich wirken. Dabei möchten wir nicht unterlassen, an jene Leitsätze zu erinnern, die auf der VII Generalversammlung der Referent zu dem Thema „Tarifgemeinschaften und Lohnprogramm“ (vergleiche das bezügl. Protokoll auf Seite 55 vorgelegt hat, die damals allerdings, fast unbenutzt, unter den Tisch fielen; die dazu beschlossene Resolution ist eigentlich ein Armutszeugnis, das

wir uns nicht hätten geben dürfen und das dieses Mal u. E. beseitigt werden muß. Die Lohnprogramm-Leitsätze vom Jahre 1905 verdienen, in das Referat mit einbezogen zu werden und, wenn der Referent meint, sie in der ursprünglichen Fassung nicht wieder vorlegen zu können, dann uns dieselben so zu servieren, wie sie ihm brauchbar erscheinen. Und wenn es weiter garnichts wäre, so läge in solchem Programm doch schon ein agitatorisches Moment von nicht zu unterschätzender Bedeutung. Aber wir sind der Ansicht, daß das Programm auch viele praktische Bedeutung gewinnen könnte, da es denen, die noch der gewerkschaftlichen Durchbildung ermangeln, ein Weg- und Zielweiser werden würde. Die vorgezeichneten Richtlinien sind für die meisten Kollegen gradezu eine Notwendigkeit. Wir sprechen also die Erwartung aus, daß dieses Mal Referat und Debatte brauchbare Leitsätze dieser Art zeitigen werden.

Dann halten wir es für nützlich, daß, durch je etwa eine besondere Resolution, mit zwingendem Nachdruck proklamiert wird: ein unausgesetzter Kampf

- a) für die Einführung des zehnstündigen Normal- bzw. Höchst- arbeits-tages in allen Branchen,
- b) für die Wochenlöhnung überall dort, wo keine Stundenlöhne angebracht sind,
- c) gegen den Kost- und Logis- z w a n g.

Wenn letzten Endes die Durchführung dieser Forderungen auch von der Macht der gewerkschaftlichen Organisation abhängig ist, so darf man doch auch das rein psychische Moment nicht übersehen, die durch Gedankenübertragung zu stählende Willensrichtung der Beteiligten: der Arbeitnehmer in dem Sinne, daß diese Forderungen ihnen ständig als ein sittliches Gebot vor der Seele stehen; der Arbeitgeber in dem Sinne, daß sie sich durch fortwährende Wiederholung daran gewöhnen und ihr Widerstand dagegen in ihrer Gedankenwelt geschwächt und gebrochen wird. Die sozialen Umgestaltungen und Fortschritte sind in viel größerem Maße mit auf das Konto grade des Umdenkungsprozesses der hüben und drüben beteiligten Menschen zu setzen, wie die meisten anzunehmen geneigt sind.

Der Herrschaftsgärtner.

Materialien über die wirtschaftliche und soziale Lage der ländlichen und städtischen Herrschaftsgärtner.

IV.*)

Arbeitsverhältnisse auf Gütern.

„Kleeth i. M., 6. 9. 06.

Ich suche zum 1. Oktober einen jungen Gärtner bei kleinem Haus- und Gemüsegarten, der aber selbst tätig sein muß, gebe wohl Hilfe, wenn es notwendig, doch muß der Gärtner die meiste Arbeit allein machen; der Gärtner muß daneben Hausarbeit übernehmen, hat täglich vier Wohnräume zu reinigen und zu heizen, muß zum Essen decken, das Zeug für zwei Herren reñigen und das Herrschaftsgeschirr und die guten Lampen abwaschen und muß auch servieren können.

Kleiner Haushalt zirka vier Personen täglich, doch viel Besuch. Bei Jagd und Fischerei würde eventuell Ihre Hilfe verlangt werden. Habe nur kleines Wirtschaftshaus und müssen das Zimmer mit dem Stellmacher (unverheiratet) und mit Handwerkern teilen. Lohn im Winterhalbjahr 5 Mark pro Woche, im Sommerhalbjahr 7 Mark pro Woche, die Hälfte der Trinkgelder, monatliche Kündigung. Kleeth hat Post und Bahnstation, liegt in Mecklenburg, nahe bei Neubrandenburg. Umgehende Antwort erbeten. Frau Oekonomierat Bade.“

Baron v. Kröcher, Lohm bei Zernitz (Ostprignitz) verlangt von seinem Gärtner u. a.: Hausarbeit, Kohlentragen, Servieren. Gärtner erhält als Entlohnung: 15 Zentner Roggen, 1/2 Zentner Hafer, 2 Fuhren Kuhheu, 1 Kuh frei Weide, 2 Morgen Kartoffelland, 240 Mark Gehalt, 30 Mark für Holz, 8 Meter Holz, 8 Meter Busch, 5 Zentner Roggen 35 Mark.

Freiherr von Puttkamer, Lübben, Bez. Köslin, schreibt einem Bewerber (6. 1. 07.):

„... Ich zahle 200 Mark bei freier Station mit Ausnahme der Wäsche. . . . Im übrigen stehen Sie unter der Aufsicht meiner Frau, ebenso ist die Pflicht des Gärtners, einiges im Hause zu helfen, Kleider und Stiefel reinigen. . . .“

Verheirateter Gärtner, dessen Frau kleinen Molkereihaushalt versteht; dieselbe muß Buttern verstehen. Womöglich keine Kinder. Vermögensverwaltung der Fürstin Hohenlohe in

*) Vergl. No. 4, 12 und 13 des lauff. Jahrg. d. Ztg.

Feuilleton.

Die Entschleierung eines Naturgesetzes?

Die Natur lebt und verjüngt sich unter und nach uralten Gesetzen, denen Menschenwitz so leicht nicht auf die Spur kommt.

Eigentümlich berührt es überhaupt, daß der Mensch, der Herr der Schöpfung, der die tiefste Tiefe der Erde zu erforschen unternimmt, der durch selbsterdachte Hilfsmittel in den unermeßlichen Räumen des Firmaments sich ergeht und ganze Welten beim Entstehen und Vergehen beobachtet, daß dieses erhabene Geschöpf in seinen eigenen Funktionen so schlecht Bescheid weiß, sodaß man getrost behaupten kann, er sei draußen mehr zuhause als in sich selbst.

Welche Geheimnisse umgeben den Augenblick, da sich das Geschlecht im kommenden Menschen bestimmt, mit welchem Aufgebot von Scharfsinn und Gelehrtheit versuchte man hinter die Mysterien der Menschwerdung zu dringen, — doch erfolglos:

„Geheimnisvoll am hellen Tag
Läßt sich Natur des Schleiers nicht berauben,
Und was sie deinem Geist nicht offenbaren mag,
Das zwingst du ihr nicht ab mit Hebeln und
mit Schrauben.“

Wie kommt es nur, daß des Menschen Geist, der doch die schwierigsten Materien zwingt, nicht in dieses Geheimnis eindringen kann, nicht die Gesetze aufspürt, unter deren Zwang die Natur handelt?

Mir scheint, die Welt der Weisen hat sich zu weit vom einfachen Mittelpunkt der Dinge entfernt, suchte die Gründe in den Sternen, während sie beinahe über die Grundgesetze stolperte. Hilfsmittel wurden empfohlen, wo nur nach Voraussetzungen gearbeitet wurde, denen sämtliche Hilfsmittel der Weisen ohnmächtig gegenüberstanden.

Die Einfachheit der Naturgesetze bringt es grade mit sich, daß der Mensch, sich im Zusammengesetzten ergehend, die Regeln nicht fand, die der Natur Meister sind.

Man hat keine Norm, nach der man das zukünftige Geschlecht bestimmen kann; die gesamte Erkenntnis auf diesem Gebiete liegt noch im Argen. Da erschien vor einiger Zeit ein Buch*) „Die mathematische Erklärung der Entstehung und Vererbung der Geschlechter“ von Ernst Döring, welches diese Frage von einem ganz neuen Gesichtspunkte aus betrachtete. Die Verschmelzungs- und Kreuzungstheorie

*) „Die mathematisch richtige Erklärung der Entstehung und Vererbung der Geschlechter“ von Ernst Döring. Selbstverlag. Döhlitz-Ehrenberg 4,00 Mk.

läßt der Verfasser nicht gelten, er stellt die These auf, daß der stärkere Teil dem künftigen Geschlecht sein Gepräge gibt und, nach bestehenden Gesetzen, das gegenseitige Geschlecht erzeugt.

Der Verfasser schildert den Kampf der Zellen mit einander, der damit endet, daß die von Haus aus stärker ausgestattete Zelle den Sieg davon trägt und nach der Vernichtung der gegnerischen Zelle sich allein ansbildet. Kampf vom ersten Augenblick an. Der tiefe sittliche Ernst, der über dem ganzen Werk liegt, macht es zu einer anregenden und bildenden Lektüre gerade auch für uns Gärtner.

Ich meine, daß wir in der Lage sind, die Gesetze, die der Verfasser aufstellt, auf ihre Richtigkeit zu prüfen; denn die Gesetze der Natur sind nicht einseitig gegeben; sie sind die gleichen für alle Lebewesen, dem höchsten wie dem niedrigst stehenden.

Somit könnten wir, durch Versuche mit Pflanzen, fürs erste uns selbst weiter bilden, als es unter der bisher wahllosen Befruchtung geschehen konnte, und zweitens leisten wir der Erkenntnis der Naturgesetze ungeahnten Vorschub; denn es liegt klar auf der Hand, daß man den ganzen Werdegang des zukünftigen Individuums besser beobachten kann bei einer Pflanze als bei einem Tier resp. Menschen.

Der Faktor der Geschlechtlichkeit fällt ja bei den meisten Pflanzen fort, es ist aber m. E.

Waldenburg, Würt. (Lehrmeister im Garten und Kleintierhof, 7. 4. 07).

Gärtner mit nicht zu zahlreicher Familie sucht adl. Herrschaft in Oberschlesien. (Schles. Ztg., 28. 4. 07).

Dom. Nied.-Kunitz b. Liegnitz sucht Gärtner, dessen Frau im Garten mithilft (Schles. Ztg., 19. 5. 07). Desgleichen von Uechtritz in Reichwaldau bei Schönau a. d. K. (Liegn. Tagebl., 5. 5. 07). Desgleichen Dom. Neuhoff bei Kreuzburg, O.-Schl. (Schles. Ztg., 23. 3. 07). Desgleichen Rittergutsbesitzer Herzog in Krischütz bei Winzig (Schles. Ztg., 3. 4. 07).

Gärtner, der auch als Kutscher dienen kann. (Chiffre-Inserat in Köln. Ztg., 13. 3. 07). Tischbedienung. Dom. Comorno b. Cosel (Schles. Ztg., 15. 5. 07).

Gärtner mit Scharwerker. Dom. Grabowo, Post Topolno, Westpr. (Lehrmeister, 7. 4. 07).

Zur Lehrlingsfrage auf Gütern.

Zwei Lehrlinge auf einmal suchen Rittergut Dersnow b. Parchim i. M. (Rost. Anz., 14. 5. 07), Schloßgärtnerei Baßow bei Renzow (Rost. Anz., 25. 4. 07), Rittergut Boyden bei Saalfeld, Posen (Graud. Gesell., 16. 3. 07), von Treskow'sche Gartenverwaltung in Giesenbrügge bei Gladow, Neumark (Möllers D. Gartenztg., 16. 3. 07).

„Für Landschloß Oberschlesiens zwei junge, kräftige . . . Gartenlehrlinge. Dieselben müssen gut gewachsene, nette Erscheinungen sein, da sie vorübergehend aushilfsweise zur Tischbedienung im Schloß herangezogen werden.“ (Schles. Ztg., 16. 5. 07).

Zwei bis drei Gärtnerlehrlinge suchte zum 1. April die Domäne Schlangenthin bei Arnswalde, Neumark (Neumark. Ztg., Landsberg a. W., 23. 3. 07).

Gärtner „mit Burschen“ suchten Domäne Adamsheide bei Wittmannsdorf, Ostpr. (Graud. Gesell., 11. 5. 07), Adl.-Lichteim bei Osterode, Ostpr. (Graud. Gesell., 16. 3. 07), Guddie in Molditten bei Bischdorf, Ostpr. (Königsb. Allg. Ztg., 11. 4. 07), Dom Kinkeim bei Bartenstein (Königsb. Allg. Ztg., 19. 4. 07), Dom. Kl.-Borroschau bei Schwaroschin (Graud. Gesell., 4. 5. 07).

Villengärtner- und ähnliche Stellen.

Tüchtiger Gärtner, verheiratet, möglichst kinderlos, dessen Frau die Portierstelle

übernimmt, für Villengrundstück mit großem Garten. M: Böhme, Berlin S.W., Blücherstr. 22 (Berl. Lokalanz., 24. 3. 07).

Gärtner event. mit kleiner Familie für Villa in Magdeburg. Hausmannsposten sowie Hausarbeit aller Art. (Chiffre-Inserat in Magd. Ztg., 17. 5. 07).

Für größeren Villengarten bei Berlin verheirateten Gärtner ohne Familie. (Chiffre-Inserat in Deutsche Tageszeitung, 16. 5. 07).

Verheir. Gärtner mit wenig, besser keiner Familie; Frau mittätig. (Chiffre-Inserat in Schles. Ztg., 15. 3. 07).

Verh. Gärtner, welcher auch Dienearbeit übernimmt. Kinderloses Ehepaar bevorzugt. v. L., Ludwigslust i. M., Hamburger Tor 1 (Rost. Anz., 26. 3. 07).

Verh. Gärtner mit höchstens einem Kind. (Chiffre-Inserat in Silesia, Teschen, 28. 4. 07).

Hausarbeit mit verrichten. (Chiffre-Inserat in Voss. Ztg., 11. 4. 07). Desgleichen für Villa in Schlachtensee (Voss. Ztg., 17. 3. 07). Dienearbeit; Rohr in Landhaus bei Bojanowo (Bresl. Gen.-Anz., 24. 3. 07). Als Hausmann lediger Gärtner, welcher auch Hausarbeit verrichtet. H. Tischner, Altenburg S.-A. (Lehrmeister, 7. 4. 07). Gärtnergehilfe, der auch mit zwei Pferden umzugehen weiß. Dr. Möri, Arzt in Nidau (Der Bund, Bern, 27. 4. 07). Gärtnergehilfe, gewesener Soldat, der Servieren versteht, Hausarbeit übernimmt und einem Villengarten selbstständig vorstehen kann, nach Leipzig als Gärtner, Diener und Hausmann (Möllers D. Gtzg., 16. 3. 07).

Gärtner, der auch zwei Pferde besorgen mußte. Hotel Sternen, Menziken, Aargau (Der Bund, Bern, 5. 4. 07).

Gärtner, der Pferd und Fuhrwerk mit zu besorgen hat. Offizierkasino, Altengrabow (Gen.-Anz., Magdeburg, 30. 4. 07).

Gärtnerstelle für Jedigen Burschen, der auch mit Gastpferden umgehen kann. Pension und Restaurant Waldhaus i. d. Hard, Basel (Bas. Nachr., 27. 4. 07).

Handwerkerbildungsanstalt in Gemünd (Eifel) sucht Obergärtner, „der festen und guten Willen besitzen muß, eine Anzahl Lehrlinge zu Gehilfen heranzubilden“.

Das „Mendelsche Gesetz“ von grosser Wichtigkeit für solche, die Kreuzungen vornehmen.

Im Jahre 1865 fand Gregor Mendel, ein katholischer Pfarrer in Brünn, diese Gesetze auf; sie blieben völlig unbeachtet, bis im Jahre 1900 Hugo de Vries, ohne dieselben zu kennen, sie neu auffand, ebenso Correns in demselben Jahre. Sie beziehen sich auf manche (nicht alle!) Fälle der Bastardierung, d. h. der Kreuzung zweier Varietäten, Unterarten oder Arten. Bei den „Mendelschen Hybriden“ gilt folgende Regel: Das Elternpaar enthält ein „antagonistisches Merkmalpaar“, z. B. der eine der Eltern rote, der andere weiße Blüten, die eine Maissorte stärkehaltige, die andere zuckerhaltige Körner. Bringt man nun die Pollen des einen Eltern, sagen wir der rotblühenden Form A, auf die Narbe der weißblühenden Form B und erzieht aus diesem durch Bastardierung erhaltenen Samen eine erste Generation von Bastarden (Hybriden), so gleichen dieselben alle vollkommen dem einen der beiden Eltern, haben z. B. alle weiße Blüten. Das Merkmal der roten Farbe tritt also garnicht in die Erscheinung, man nennt es „rezessiv“ (zurücktretend); das andre, die weiße Blütenfarbe, aber „dominierend“. Man kann diese Bastarde der ersten Generation mit der Formel $\frac{w}{r}$ bezeichnen, das dominierende Merkmal (weiß) in den Zähler (w), das rezessive (rot) in den Nenner (r) setzend.

Zieht man nun aus dieser ersten Generation von Bastarden eine zweite, indem man für Selbstbefruchtung sorgt, so zeigt es sich, daß das Merkmal der roten Blütenfarbe doch vorhanden war, aber nicht zur Entfaltung kam („latentes“ Merkmal). Denn 25 pCt. der Individuen der zweiten Generation hatten, obwohl von zwei weißen Eltern abstammend, rote Blüten! Erzieht man die dritte Generation, so zeigt sich folgendes: die 25 pCt. rotblühenden Pflanzen erzeugen nur noch rotblühende Nachkommen, sind also zu einer ganz konstanten Rasse geworden; das Merkmal der weißen Farbe ist vollkommen verschwunden. Die 75 pCt. der weißen Bastarde der zweiten Generation verhalten sich verschieden: 25 pCt. derselben erweisen sich auch in allen weiteren Nachkommen als vollkommen konstant, hier ist das Merkmal der roten Farbe also völlig verschwunden, die 50 restierenden Prozente aber spalten in der dritten Generation, d. h. es werden wieder 25 pCt. derselben rot und 75 pCt. derselben weiß usf., bis schließlich, nach einer

schon viel, wenn die künftige Generation die spezifischen Merkmale der Mutter oder des Vaters trägt, je nachdem der Eine oder die Andere ein Übergewicht über das andere Individuum hatte. Die Bestätigung des Döringschen Gesetzes wäre dann gegeben.

Die Aussichten, welche sich nach den Gesetzen Dörings darbieten, sind in der Tat so eigenartig, daß man jedem, der sich über diese Frage Aufklärung verschaffen will, das Studium seines Buches empfehlen muß. -dt.

Der Ursprung der europäischen Erdbeeren.

Die Pflanzengattung der Erdbeeren ist in einer großen Zahl von Arten über die Erde verbreitet. Wie jeder weiß, haben auch die europäischen Länder ihre wilde Erdbeere, die allenthalben in Wäldern und Gehölzen zu finden ist und trotz der geringen Größe der Frucht wegen ihrer Schmackhaftigkeit allgemein geschätzt und vor den meisten Gartenerdbeeren bevorzugt wird. Es liegt nahe, zu glauben, daß die bei uns gezüchtete Gartenerdbeere im Laufe der Zeit aus unsrer einheimischen wilden Walderdbeere entwickelt worden ist, aber diese Annahme trifft nicht zu. Die Gartenerdbeere ist vielmehr nicht ein Abkömmling der Walderdbeere, sondern hat eine lange und merkwürdige Ahnenreihe, deren Geschichte zu schreiben ein lohnendes und inter-

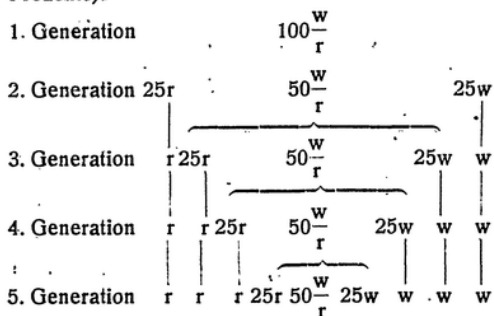
essantes Unternehmen wäre. Die meisten Arten unsrer Gartenerdbeeren sind aus Kreuzungen amerikanischen Ursprungs hervorgegangen. Zunächst wurde die wilde Erdbeere des Staates Virginia in den Vereinigten Staaten und die chilenische Erdbeere von den Gartenbauern sowohl in Amerika als in Europa besonders bevorzugt, und von ihnen stammen die modernen Gartenerdbeeren in direkter Abkunft ab. Jedoch ist es wahrscheinlich, daß auch noch andre Arten der Erdbeere, wenn auch in geringerem Grade, dabei mitgeholfen haben, die heutige Gartenerdbeere zu erzeugen. Allerdings kann die Gartenerdbeere jetzt keineswegs mehr als einheitlicher Begriff betrachtet werden, denn durch immer erneute Kreuzbefruchtung entstehen fast jährlich neue Spielarten, die zur Vervollkommnung einer bereits langen Liste beitragen. Es ist vielleicht schwer oder vielleicht schon unmöglich geworden, die Ahnen einer bestimmten Spielart der Gartenerdbeere jetzt noch mit einiger Sicherheit anzugeben. Eine der größten Neuheiten in der Erdbeerenzucht ist die Varietät St. Joseph, die zwar noch nicht ganz durchgedungen ist, an die sich aber derartige Erwartungen knüpfen, daß man von ihr einen geradezu umwälzenden Einfluß auf die gesamte Erdbeerenzucht und damit auch auf den Erdbeerenhandel erhofft. Der Schöpfer dieser neuen Spielart ist ein französischer Abbé namens Thivolet. Sie

gehört zu den Pflanzen, die zu keiner Jahreszeit zu tragen aufhören. Leipz. Volksztg.

He hett den ollen hannöverschen Globen

Aus richterlichen Kreisen schreibt man der „Köln. Volkszeitung“: Der Fall, daß vor Gericht aus einem Zeugen nur mit Mühe herauszubringen ist, welcher Konfession er angehört, ist garnicht so selten. Das beweist folgendes scherzhafte Erlebnis: Der Richter fragte einen biederen Bewohner eines kleinen Dorfes der Lüneburger Heide: „Welche Konfession haben Sie?“ Darauf erfolgte zunächst prompt die Antwort: „Eck sin en gelernter Zimmermann.“ Als der Richter sagte: „Ich fragte Sie nicht, welche Profession Sie haben, sondern welche Konfession,“ erwiderte der Zeuge treuherzig: „Wo meint Sei dat, Herr Richter?“ Ungeduldig fragte der Richter: „Nun, sind Sie katholisch?“ Darauf schüttelte sich der Zeuge schauernd und entgegnete: „O, nã, Herr Richter, wo könnt Sei sau wat denken!“ „Dann sind Sie wohl evangelisch?“ fragte der Richter. „Dat eck nich' wüßte,“ war die Antwort. Auf die verzweifelnde Frage des Richters: „Aber, lieber Mann, was haben Sie denn eigentlich für einen Glauben?“ erfolgte endlich die erlösende Antwort: „Eck hebbe den ollen hannöverschen Globen“.

langen Reihe von Generationen, wieder die beiden roten und weißen Elternrassen vorhanden sind. Folgendes Schema gibt eine klarere Darstellung der Sache (w-weiß, r-rot; die Zahlen bedeuten Prozente).



Die Individuen mit der Bezeichnung $\frac{w}{r}$ haben Bastardnatur, d. h. sie enthalten die Merkmale beider Eltern, die andern sind rein konstante Rassen. Die Zahl der Individuen mit Bastardnatur wird also immer geringer: in der ersten Generation 100 pCt., in der zweiten 50 pCt., in der vierten 12,5 pCt. und in der fünften Generation nur noch 6,25 pCt. der Individuenzahl der betreffenden Generation, wenn angenommen wird, daß jedes Individuum die gleiche Zahl von Nachkommen liefert.

Es sei noch hervorgehoben, daß es neben diesen Mendelschen Bastarden viele andre gibt, welche diesen Gesetzen nicht folgen, sondern genaue Mittelbildungen oder aber eine starke Vielförmigkeit zeigen.

Eine Erklärung für diese merkwürdige, genau nach bestimmten Zahlen verlaufende endliche Aufspaltung einer Hybridenschar in ihre erzeugenden Elternformen läßt sich durch die Annahme geben, daß jede Geschlechtszelle nur eine der beiden Anlagen enthält. Angenommen, wir haben in einem Individuum der ersten Bastardgeneration 100 Pollenzellen und 100 Eizellen. Es werden dann 50 der Pollenzellen (P.) die weiße Blütenfarbe, 50 die rote vererben und ebenso die Eizellen (E). Wenn nun je eine Eizelle mit einer Pollenzelle zusammentritt, so können folgende Kombinationen eintreten:

wP. x wE., rP. x rE., wP. x rE. und rP. x wE. Für jede dieser vier Kombinationen ist die Wahrscheinlichkeit gleich groß, bei 100 Kopulationen also = 25. Wir erhalten also:

- 25 Exemplare wP. x wE., d. h. nur mit dem Merkmal der weißen Blütenfarben, das sind die konstant weiß bleibenden.
- 25 Exemplare rP. x rE., die konstant rot bleibenden.
- 50 Exemplare mit einer Mischung der beiden Charaktere, also mit Bastardnatur. Da aber Weiß das dominierende Merkmal ist, werden sie alle weiß bleiben, und man sieht ihnen die Bastardnatur nicht an.

Dieser Nachweis des getrennten selbständigen Auftretens der einzelnen Merkmale ist eine der wichtigsten Folgerungen aus der bewunderungswürdigen Mendelschen Arbeit.

Prof. Lang fand nun, daß bei seinen Schnecken die Hybriden durchaus den Mendelschen Gesetzen folgen. Er wies eine prächtige Zusammenstellung eines Kreuzungsversuches einer gelben mit einer braunen Varietät vor, wo die erste Generation aus lauter gelben Schnecken bestand, bei der zweiten aber war $\frac{1}{4}$ braun.

Dieses Resultat der verdienstvollen Untersuchungen Langs ist um so wichtiger, als bisher auf zoologischem Gebiet nur wenige Belege für die Gültigkeit der Mendelschen Gesetze vorlagen.

Zum Schlusse wies der Vortragende als einfachstes Demonstrationsobjekt für „mendelnde“ Hybriden Kolben bastardierte Maises vor. Wenn Pollen von rotem Mais auf Narben von gelbem Mais gebracht werden, so erscheinen einzelne Körner in der zweiten Generation rot. Scheinbar ist also die Frucht, d. h. ein Teil der Mutterpflanze, durch den Pollen der väterlichen Pflanze gefärbt. Man bezeichnete diese Er-

scheinung als „Gastgeschenk“, als „Xenie“. Es stellte sich aber später heraus, daß hier eine wirkliche Kreuzungsercheinung vorliegt. Die Färbung des Kornes gehört nämlich nicht der Frucht, sondern dem Nährgewebe des Keimlings an. Dieses Nährgewebe entsteht aber — wie Nawaschin und Guignard durch mikroskopische Beobachtung fanden, und unabhängig von ihnen Correns aus den Kreuzungsbefunden schloß — durch die Einwirkung eines männlichen Kernes bei der sogenannten „Doppelbefruchtung“. Demnach ist das Endosperm selbst ein Bastard, und folgt als solches den Mendelschen Regeln.

Neue Züricher Zeitung

Die Rollkrankheit der Kartoffel.

Unter den zahlreichen Feinden, die die Kulturen des Gärtners und Landwirts bedrohen, hat sich seit dem Vorjahre eine neue Erscheinung unliebsam bemerkbar gemacht. Es äußert sich diese bedrohliche Krankheit im Zusammenrollen der Blätter an der Spitze derselben oder an den Seitenrändern. Je nach der Kartoffelsorte nehmen die Blätter danach eine rote oder gelbe Färbung an.

Verursacht wird diese neue Krankheit durch einen im Stengel hausenden Pilz, welcher sehr bald die Kartoffelknollen infiziert und die Staude zum vorzeitigen Absterben bringt.

Schwach befallene Stauden sind länger lebensfähig als starkbefallene. Die Knollen erleiden jedoch in jedem Falle eine Einbuße ihres Stärkegehaltes. Der Marktwert wird dadurch erheblich verringert oder ganz aufgehoben. Die größte Gefahr liegt indessen in der Weiterverbreitung. Gelangen pilzbefallene Knollen im nächsten Jahre zur Ausspflanzung, so dringt der Pilz wieder nach oben und bringt die jungen Krauttriebe zum baldigen Absterben. Es ist daher anzuraten, kranke Kartoffeln sofort sorgfältig von den gesunden zu sondern und vor allem nicht zu überwintern. Auch wird es sich nur empfehlen, das Kraut schleunigst zu verbrennen und die Knollen selbst bald zu verwerten. Ob der Pilz gesundheitsschädlich, ist mir nicht bekannt. Es ist aber wohl anzunehmen, daß der Pilz beim Kochen der Knollen abgetötet wird. Schwach befallene Knollen lassen sich somit wohl noch für die Küche verwenden, stärker infizierte als Viehfutter.

Im übrigen herrscht über diese mit dem Vorjahre aufgetauchte Krankheit noch viel Unklarheit. Zwecks wissenschaftlicher Untersuchungen ist es somit erwünscht, wenn oben beschriebene Krankheitssteile an die Biologische Anstalt für Land- und Forstwirtschaft in Dahlem bei Berlin oder an das Pflanzenpathologische Institut der Landwirtschaftlichen Versuchs- und Forschungsanstalten in Bromberg eingesandt werden. Auch dürfte es sich empfehlen, zu beobachten, ob gewisse Sorten sich für diesen Pilz besonders unempfindlich zeigen, ferner ob sich unter gleichen Verhältnissen verschiedenartig gedüngte Bodenflächen in oben gedachtem Sinne bemerkbar machen.

Friedlaender.

Zur Arbeitslosenstatistik.

Seit dem 1. Oktober 1906 beteiligen wir uns bekanntlich an der Berichterstattung über die Arbeitslosigkeit in den deutschen Fachverbänden, an das Kaiserliche Statistische Amt, Abteilung für Arbeiterstatistik.

Wie überall, so müssen wir uns auch hier erst einarbeiten, und sind demzufolge in der ersten Zeit die Statistiken noch unvollkommen. Die in dieser Nummer veröffentlichte Tabelle gibt uns ein einigermaßen zuverlässiges Bild der Arbeitslosigkeit in unserer Organisation im 1. Quartal 1907. Leider haben bis zum vorgeschriebenen Zeitpunkt nur 12 Orte die Berichtskarten eingesandt und kamen nachträglich noch 4 Orte hinzu (vergleiche untenstehende Tabelle!). Unsere Organisation zählte am Schlusse des 4. Quartals 1907 in den angegebenen 16 Orten 2832 Mitglieder, während der Mitgliederbestand der Gesamtorganisation am Schlusse des 1. Quartals 1907 sich auf über 5000 belaufen dürfte.

Von diesen 2832 wurden 680 Kollegen von Arbeitslosigkeit betroffen. Es waren demnach durchschnittlich von 100 Kollegen 25 arbeitslos. Der vierte Teil! Die durchschnittliche Arbeitslosigkeit für jeden der 680 Arbeitslosen ergibt $14\frac{1}{2}$ Tag. Im Vergleich zu anderen Verbänden stehen wir, bezüglich der Fälle von Arbeitslosigkeit auf je 100 Mitglieder, an vierter Stelle! Der Reihe nach folgen hier: Bildhauer mit 48, Frieseure mit 39, Glaser mit 31 und Gärtner mit 25 Fällen von Arbeitslosigkeit auf je 100 Mitglieder. Wir sehen hier klar und deutlich, daß die „gesicherte Existenz“ der Gärtnereiarbeiter ein sehr zweifelhaftes Ding ist. Und dabei posausen die Arbeitgeber immer in die Welt, es seien „nicht genügend Arbeitskräfte vorhanden“. Die Schlußfolgerung dieser hochweisen Herren ist natürlich, daß mehr Lehrlinge eingestellt werden müssen. Wenn die Arbeitnehmer jedoch Forderungen stellen, um ihre Lage zu verbessern und um sich gegen die Unbilden des heutigen Wirtschaftslebens, die sich immer durch Arbeitslosigkeit bemerkbar machen, zu schützen, dann sind es „unverschämte Forderungen“.

An 183 Mitglieder zahlte die Organisation 2870 Mk. Arbeitslosen- und Reiseunterstützung aus. Die Gesamtsumme der im 1. Quartal 1907 gezahlten Unterstützung ist natürlich höher, da ein großer Teil Orte in der Statistik fehlen.

Nahe an 4000 Mk. werden wir im 1. Quartal 1907 an Unterstützungen ausbezahlt haben. An 497 arbeitslose Mitglieder wurden keine Unterstützungen ausgezahlt. Zum Teil sind hierunter Kollegen, die nur kurze Zeit arbeitslos waren und bei denen die Arbeitslosigkeit nicht länger als die Karenzzeit von 7 Tagen dauerte.

Die meisten Kollegen werden jedoch noch nicht ein Jahr organisiert sein, da im ersten Jahre der Mitgliedschaft ja leider ein großer Wechsel stattfindet. Erst, wenn die Kollegen arbeitslos sind, werden diese den Wert der Organisation kennen lernen. Eine ernste Mahnung an alle, in Zukunft treu zur Organisation zu halten.

Wir hoffen, diese kurzen Ausführungen werden dazu dienen, daß den Erhebungen über die Arbeitslosigkeit künftighin noch mehr Sorgfalt gewidmet wird. Nur mit unanfechtbarem Tatsachenmaterial können wir beweisen, wie traurig es um die Lage der Gärtnereiarbeiter noch bestellt ist und daß hier nur eine Organisation Wandel schaffen kann, die für alle Fälle gerüstet ist.

G. g. Schmidt.

Arbeitslosigkeit im Allgemeinen Deutschen Gärtnerverein im 1. Quartal 1907.

Laufende Nr.	Ort.	Arbeitslose Mitglieder insgesamt im Quartal (unterstützte und nicht unterstützte).	I. Arbeitslosenunterstützung.		II. Reiseunterstützung.					
			Zahl der unterstützten Personen	Summe der gezahlten Unterstützungen in Mark	Zahl der unterstützten Personen.	Summe der gezahlten Unterstützungen in Mark.				
1	Berlin	266	3916	93	1706	1706	27	2	8	2
2	Blankenese	5	158	5	123	123	—	—	—	—
3	Bremen	14	113	5	58	53	18	2	18	18
4	Cöln	12	36	—	—	—	10	—	—	—
5	Düsseldorf	19	171	1	35	35	12	—	—	—
6	Halle	11	267	1	16	16	—	—	—	—
7	Hamburg	266	3223	43	552	552	—	—	—	—
8	Hannover	22	949	30	41	41	14	2	14	14
9	Heidelberg	5	160	30	30	30	12	2	12	12
10	Kiel	14	190	2	73	73	5	1	5	5
11	Leipzig	16	97	4	65	65	—	—	—	—
12	Ludwigshafen	6	42	—	—	—	—	—	—	—
13	Reichenbach	2	66	2	56	56	—	—	—	—
14	Rostock	—	80	—	27	27	—	—	—	—
15	Velbert	9	1	—	—	—	—	—	—	—
16	Wiesbaden	11	293	12	32	32	—	—	—	—
	Sa.	680	9762	174	2813	2813	98	9	57	57

Die Gärtnerstellung in der „Villa Helene“ in Dockenhuden.

Ein Kollege, Mitglied unsres Vereins, der die hier in Frage kommende Stelle eine Zeitlang inne hatte, übersendet uns den Vertrag, den dort der Gärtner eingehen muß, desgleichen eine aus-

fürliche Schilderung der sonstigen Arbeitsverhältnisse. Der Vertrag hat folgenden Wortlaut:

„Herr . . . wird als Gärtner für das zu „Villa Helene“ gehörende Grundstück engagiert und nimmt diese Stellung unter folgenden Bedingungen an:

Herr . . . bezieht ein Monatsgehalt von 80 Mk. zahlbar postnumerando monatlich.

Es wird demselben eine Wohnung im Landhause angewiesen. Der Mietwert dieser Wohnung wird zu 300 Mk. pro Jahr festgesetzt, jedoch hat Herr . . . keine Miete zu entrichten. Als Gegenleistung für die mietfrei überwiesene Wohnung hat die Frau des Gärtners die Räume des Landhauses rein zu halten, sowie vor dem Hause und auf dem Hofe jeden Sonnabend zu fegen, ferner das Melken der Kuh und teilweise die Fütterung derselben zu besorgen, und die Milch in das Herrschaftshaus zu bringen.

Wenn keine Kuh gehalten wird, fällt der Anspruch auf Milch fort. Das Füttern des Federviehs morgens liegt ebenfalls der Gärtnerfrau ob.

Es ist Herrn . . . nicht gestattet, Hühner, Kaninchen und Katzen zu halten.

Zum Bauen von Kartoffeln und Gemüse für seinen eignen Bedarf wird Herrn . . . ein Stück Land angewiesen, dessen Bestellung und Düngung er für eigene Rechnung zu besorgen hat.

Brennholz zu eigenem Bedarf kann sich der Gärtner, solange solches im Park vorhanden ist, nehmen.

Sollte die Frau des Gärtners Zeit finden, im Garten oder im Herrschaftshaus zu helfen, so wird die Stunde mit 16 Pfg. bezahlt.

Herr . . . hat seine ganze Zeit und sein Interesse in den Dienst seiner Herrschaft zu stellen, und weder er noch seine Frau dürfen für fremde Herrschaften arbeiten, oder Besorgungen übernehmen.

Eine Weihnachtsgratifikation von 30 Mk. erhöht sich jährlich um 10 Mk.

Es wird eine gegenseitige vierteljährliche Kündigung vereinbart, die aber an die Kalenderquartale gebunden sein soll.

Teile seiner Wohnung zu vermieten oder Leute in Logis zu nehmen, ist dem Gärtner und seiner Frau nicht gestattet.*

Der Kollege, der diesen Vertrag eingegangen war, sah sich genötigt, bereits nach einvierteljähriger Tätigkeit die Stelle wieder aufzukündigen. Folgende Umstände zwangen ihn dazu, wie er versichert:

Der Park ist zirka 40 Morgen groß. Für Kulturen sind vorhanden 1 Kalthaus, 1 Weinhaus, 20 Mistbeefenster, 2 Morgen Gemüseland. Ferner sind zu versehen 2 Morgen Buschobst, diverse Obstbaumhochstämme, ein Rosengarten mit zirka 600 Hochstämmen, ein Tennisplatz. Es steht nur ein Hilfsarbeiter zur Verfügung. Dabei ist noch viele Hausarbeit mit zu verrichten, wie Teppiche klopfen, Matratzen reinigen, Fenster putzen, Siels reinigen. Zwei Morgen Wiese dienen für Kuhfütterung, womit im Sommer der Arbeiter bis morgens etwa 10 Uhr in Anspruch genommen wird. Alsdann ist noch eine Privatstraße von 200 Meter Länge reinzuhalten und auszubessern. Für die Mistbeete wird kein Pferdedünger angeschafft. Gewächshaus wird mit dünnem Buschreisig geheizt, Kohlen gibts dazu nicht. Töpfe zum Umpflanzen werden auch nicht angeschafft. Alle möglichen Arbeiten muß man anfangen, kann aber selten eine vollenden, weil man von der „Gnädigen“ immer wieder für andere weggeholt wird; nachher aber gibts Vorwürfe, daß dies und das noch nicht fertig sei.

Als der Kollege am 1. März um Erhöhung des Gehalts einkam, wurde ihm erwidert, daß die Gärtnerei hier schon seit dreißig Jahren 80 Mk. bekämen und der Satz auch nicht erhöht werde. Also auf die Verteuerung der Lebensmittelpreise nimmt die Herrschaft keinerlei Rücksicht!

Die Darstellung spricht für sich selbst, daß wir von jeder weitem Bemerkung dazu absehen können.

Rundschau.

Berlin, den 28. Mai 1907.

„Wenn auch das Bestreben, reale, greifbare Vorteile zu genießen, bei jeder Berufsorganisation die hauptsächlichste Forderung der Massen sein mag, so möchten wir die idealen Vorteile hier doch voranstellen, die in einer geschlossenen Zusammengehörigkeit an und für sich erreicht werden können. Gemeinsame Interessen und gemeinsame Aufgaben und Arbeit fördern die Kollegialität in allen Berufsständen; der Einzelne kämpft vergebens gegen die verschiedensten Widerwärtigkeiten und Hemmnisse im Berufsleben, die ein einiges Zusammenstehen auch im engeren Kreise mit Erfolg bekämpfen und überwinden kann. Die Stärkung dieses Gedankens und die durch ihn zu erzielenden Erfolge kommen jedem einzelnen, mag es sein, auf welchem Gebiete es wolle, wieder zugute! Solche Erfolge lassen sich nicht immer zahlenmäßig nachweisen, daß sie aber vorhanden sind und auch für den Einzelnen einen oft ganz erheblichen Nutzen gehabt haben, ist tausendfach erwiesen!“

Mit diesen Worten über den Wert der Organisation wird keine neue Weisheit geoffenbart, gewiß nicht; viele tausend Male haben die Agitatoren der Gewerkschaften in ihren Reden und Schriften schon dasselbe, mitunter prägnanter, mitunter auch in weitläufigerer Form ihren Lesern vorgetragen, und fast täglich wird in Agitationsversammlungen diese Erkenntnistatsache neu gepredigt, muß sie von neuem wiederholt werden, weil die großen Massen derer, die sie immer noch nicht begriffen, eben nicht alle werden und weil es notwendig ist, daß dieses Postulat jedem Einzelnen als eine gefestete und heilige Überzeugung in Fleisch und Blut übergehe. Anmerkwürdig ist aber und eine besondere Hervorhebung verdient das angegebene Zitat aus dem Grunde, weil es wörtlich dem (schon in der vorigen Rundschau gekennzeichneten) neuen Werbeflugblatt des Verbandes der Handelsgärtner Deutschlands entnommen ist! Also, auch unsere organisierten Arbeitgeber kennen sehr gut den Wert des Zusammenschlusses der Einzelkräfte: in ideeller und materieller Hinsicht. Darum fordern sie ihre Klassengenossen auf, sich zu organisieren; und darum wüten sie gegen die Organisation ihrer Gehilfen und Arbeiter, stellen sie das Ansinnen an diese, dem A. D. G.-V. nicht beizutreten bzw. aus demselben auszuschneiden. Arbeitgeber-Moral, dein Name ist Brutalität und Heuchelei!

Die Anforderung an Gehilfen: „darf nicht Mitglied des A. D. G.-V. sein“ findet man in Gehilfengesuchen jetzt wiederholt in den bekannten Offertenblättern. Wie wäre es, wenn in der Hochsaison Gehilfen ihren Stellen gesuchen beifügen würden: „betreffender Arbeitgeber darf aber nicht dem Verbands der Handelsgärtner Deutschlands oder einem sonstigen Arbeitgeberverbande angehören“? Das wäre eine berechtigte Antwort auf derartige Anmaßungen, natürlich aber ohne jeden Wert. Auch entspräche solches überhaupt nicht unsern Grundsätzen; denn wir fordern die Organisation und die Erziehung für die ethischen Ideale der Organisation von allen Volksgenossen, in erster Reihe aber von den Arbeitnehmern auf der einen, von den Arbeitgebern auf der andern Seite.

Nach den Ausführungen mehrerer Redner in der Gruppenversammlung (Westfalen-West des V. d. G. Dtschld. (9. Mai) haben sich in verschiedenen Orten dieses Bezirks, so in Münster, Lüdenscheid, Gelsenkirchen die Gärtnereientnehmer zusammengeschlossen und zunächst einen einheitlichen (von ihren Kunden zu fordernden) Stundenlohn von 50 bzw. 60 Pf.) festgesetzt; in Münster ist man schon weiter gegangen und hat einen Minimalpreis für Pflanzen bestimmt.

Die Abschaffung des Kost- und Logiszwanges ist zurzeit nicht bloß ein

in unserm Berufe mit starkem Nachdruck erhobenes Bestreben, vielmehr wird von seiten aller Gewerkschaften auf dieses Ziel hingearbeitet; die größte Entschiedenheit hat aber bisher der Bäckerverband für sein Gewerbe darauf verwendet, seine Kämpfe der letzten Jahre zeichnen sich in diesem Punkte besonders aus. Auch die im März d. Js. in Kassel stattgefundene Generalversammlung befaßte sich mit diesem Thema, sie beschloß dazu eine Resolution, die in ihrem wesentlichen Teile folgendermaßen lautet:

„da durch das meist noch übliche Kost- und Logiswesen beim Arbeitgeber 1. den Meistern ein Mittel in die Hand gegeben ist, das Tun und Lassen ihrer Arbeiter auch außerhalb der Arbeitszeit stets zu kontrollieren, hierdurch aber die Arbeiter in ein Abhängigkeitsverhältnis von ihren Arbeitgebern gedrängt werden, das gradezu menschenunwürdig erscheint; 2. von einem nur einigermaßen stabilen Arbeitsverhältnis keine Rede sein kann, weil grade durch dieses System die meisten Streitigkeiten zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer entstehen, welche zur Lösung des Arbeitsverhältnisses führen; 3. durch dieses System eine genaue Kontrolle der Befolgung der Sonntagsruhebestimmungen usw. unmöglich gemacht wird; 4. grade durch das Kost- und Logiswesen beim Arbeitgeber der sprichwörtlich gewordenen Unsauberkeit in den Bäckereien Vorschub geleistet wird, weshalb es die 11. Generalversammlung des Verbands der Bäcker Deutschlands ihren Zahlstellen zur Pflicht macht, überall da, wo die Kollegen gut organisiert sind und man mit Sicherheit auf Erfolg rechnen kann, zu günstiger Zeit in eine Bewegung einzutreten, und mit Unterstützung der organisierten Arbeiterschaft das Kost- und Logiswesen beim Arbeitgeber abzuschaffen. Wird durch andere Ursache in irgendeiner Stadt ein Kampf gegen unsre Arbeitgeber hervorgerufen, so soll auch darauf Bedacht genommen werden, diese unsre Hauptforderung mit zu erreichen.“

Durch rege, fortwährende Belehrung und Agitation sind unsre Mitglieder, wie die unsrer Organisation noch fernstehenden Massen über die unsre Gesundheit und wirtschaftlichen Interessen schädigenden Übel, die durch das Kost- und Logiswesen beim Arbeitgeber hervorgerufen werden, aufzuklären.

An Stelle der teilweisen Entlohnung in Naturalien hat der Barlohn zu treten, und müssen unsre Forderungen überall darauf gerichtet sein, einen Mindestlohn für letzte Arbeiter festzusetzen, um die von den Arbeitgebern systematisch geförderten Klassenlöhne mit unverhältnismäßig großen Unterschieden zwischen verantwortlichen und jüngeren Kollegen, welche das größte Hindernis von wirklicher Solidarität der in den einzelnen Betrieben zusammenarbeitenden Kollegen bilden, zu beseitigen.

In Städten, wo das Kost- und Logiswesen beim Arbeitgeber bereits ganz oder teilweise beseitigt ist, haben die Zahlstellen alles aufzubieten, um die Mitglieder von der Notwendigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit zu überzeugen, und ist das Bestreben darauf zu richten, eine zeitgemäße Verkürzung der täglichen Arbeitszeit auf 10 Stunden herbeizuführen. Gleichen Schritt muß in solchen Gegenden und Städten (in Rheinland und Westfalen), wo nur teilweise Sonntagsarbeit üblich ist, das Bestreben halten, dieselbe gänzlich zu beseitigen, wie auch in andern Landesteilen für jeden Kollegen pro Woche ein freier Tag mit 36 stündiger Ruhepause zu fordern ist.*

Die letzte Nummer des „Handelsblattes für d. d. Gartenbau“ erzählt unter der Überschrift „Beinahe ein Opfer des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins“ ihren Lesern eine grause Schauermär. Der Kern derselben ist folgender: Ein Gehilfe, Sohn hochachtbarer Eltern, biederer Gärtnersleuten, arbeitete in seiner Stellung in D. mit Mitgliedern des A. D. G.-V. zusammen, die ihn ebenfalls für den letztgenannten Verein zu gewinnen suchten. Das Handelsblatt läßt den Gehilfen darüber folgendes erzählen: „ . . . und als ich keine Anstalt machte, beizutreten und mich weigerte,

wandte man Gewaltmittel an, um mich zu zwingen, was aber alles nichts nutzte. Durch den fortwährenden Umgang aber und durch die fortwährenden Gespräche, die sich stets nur auf diese Interessen bezogen, wurde ich ganz allmählich, ohne daß ich etwas merkte, davon angesteckt. Trotzdem ich niemals die Absicht gehabt hatte, dem Verein beizutreten, war ich schließlich ziemlich eines Sinnes mit den Leuten geworden. — Man beachte hier nur den psychologischen Widerspruch! Die „Gewaltmittel“ sind offenbar hinzuge-dichtet, was schon daraus hervorgeht, daß der Gehilfe „allmählich angesteckt“, das heißt also von der Notwendigkeit und moralischen Pflicht, sich im A. D. G.-V. zu organisieren, überzeugt wurde. — Das Handelsblatt fährt dann fort: „Als nun auf sein Stellengesuch eine Baumschulfirma ihm einen Fragebogen mit sachlichen, ganz gerechtfertigten Fragen, von denen ihm nur die letzte, ob er einem Gärtnerverein politischer Richtung*) angehöre, Anlaß zu Bemerkungen hätte geben können, zusandte, setzte er sich hin und schrieb eine, ihm von seinen Freunden in die Feder diktierte Beantwortung, die an Ungezogenheiten ihres Gleichen sucht.“ An dem „schnoddrigen, frechen Ton“ des Briefes (wie das Handelsblatt denselben zensiert), der dem Schreiber anscheinend beinahe eine Beleidigungsklage zugezogen hätte, die nur durch eine spätere reuevolle Abbitte vermieden wurde, soll die Erziehungsweise des A. D. G.-V. schuld tragen (!), und das Handelsblatt macht darob in hoher sittlicher Entrüstung. Am Ende spricht es dann noch seine Freude aus, daß der unschuldig „Verführte“, zufolge Drohung mit der Beleidigungsklage, wieder von dem bösen A. D. G.-V. abgefallen sei und nun „wieder einen festen Halt unter den Füßen“ habe.

Es ist überhaupt das erste Mal, daß solch ein Fall aufgetischt wird. Dennoch fühlt sich das Handelsblatt bemüht, gleich von einem „typischen Schulfall“ der „Verführungsmacht und dem verderblichen Einfluß der roten Emissäre“ zu sprechen. Es scheint, das Handelsblatt will sich neuerdings die Manieren des berüchtigten „Reichslügenverbandes“ aneignen, was ihm gewiß nicht zum Vorteil gereichen dürfte. Die Schauergeschichte selbst ist viel zu unlogisch und die Beschuldigung gegen den A. D. G.-V., seine Erziehungsweise betreffend, viel zu lächerlich, als daß es lohnte, darauf weiter zu reagieren. Wenn das Handelsblatt wünscht, daß die Gehilfen in den Korrespondenzen mit den Prinzipalen sich eines „feinen Tons“ befleißigen, dann sollte es ihnen regelmäßig die polemischen Artikel des — Leipziger Pflanz-Thalacker'schen „Handelsgärtner“ zugänglich machen. Wir zweifeln nicht daran, daß sie daraus für die Vornehmheit des Schreibstils unermeßliche „Gewinne“ ziehen könnten, will sagen, daß sie dann jeden Augenblick Gefahr laufen würden, vor den Kadi zitiert zu werden. Der „Handelsgärtner“ ist ja bekanntlich ein Ausbund von Sachlichkeit und Vornehmheit; Proben davon haben wir zu verschiedenen Malen gegeben. Vielleicht ist der arme „Verführte“ von diesen — „verdorben“ worden?

Korrespondenzen.

Essen. Am Himmelfahrtstage fand eine, den Essener Verhältnissen entsprechend gut besuchte Versammlung statt. Kollege H a u c k e - Dresden referierte über „Die deutsche Gärtnerbewegung im Jahre 1907“. Dem Ruf zu unserer Versammlung waren auch ca. 15 Mitglieder des christlichen Verbandes gefolgt. Der ebenfalls anwesende Gauleiter desselben, J. H. B a n n i e r, bezeichnete nun viele unserer diesjährigen Bewegungen als ins Wasser gefallen. Die Kollegen Hauke und Linck belehrten ihn eines besseren.

*) Es scheint danach, dass derzeit alle Baumschulfirmen sich ein derartiges Zirkularschreiben zugelegt haben, wie das von der Firma Müllerlein, Karstadt, in Vor. Nr. d. Ztg. abgedruckte. Anschließend zufolge eines Beschlusses der Baumschulenbesitzer-Konferenz von vor etwa einem halben Jahre!

Verbändlerseits würde auch versucht, das rote Gespenst vorschubend, die nichtorganisierten Kollegen für sich zu gewinnen, doch ohne Erfolg. Wir konnten 6 Neuaufnahmen verzeichnen. Nur weiter so. Zum Schluß folgte noch eine, das strittige Objekt in Betracht gezogen, eigentlich sehr heitere Auseinandersetzung nach. Gelegenheit dazu gab das seinerzeit vom jetzigen christlichen Verband ergaunerte Sparkassenbuch. Ob es noch mal unser wird? -I-

Stettin. Am 11. Mai fand in unserm Vereinslokal, Kaiser Wilhelmstrasse 24, eine Versammlung statt, in welcher Kollege G. g. S c h m i d t - Berlin ein Referat über „Die Entwicklung der wirtschaftlichen Verhältnisse mit besonderer Berücksichtigung der Gärtnerei“ hielt. Die gut besuchte Versammlung folgte den Ausführungen des Referenten mit Interesse und spendete ihm am Schlusse lebhaften Beifall. Das Resultat waren einige Neuaufnahmen.

Wriezen a. O. Die Massenlehrlingszüchterei der Firma Baensch in Nürnberg und die Kritik unseres „Praktikers vom Handelsblatt“ erinnern mich so recht an meine Lehrzeit. Die Firma G ö r k e in Wriezen a. O. beschäftigte zu meiner Lehrzeit ebenfalls sieben Lehrlinge und nur einen Gehilfen. Sollte da unser Kritiker vom Handelsblatt etwa recht haben, wenn er sagt, ein Provinzgärtner bekomme bei noch so hohem Lohn keine Gehilfen, und deshalb die Lehrlingszüchterei? Nein! Wegen der Lehrlingszüchterei braucht er keinen Gehilfen mehr einstellen. In meinem ersten Lehrjahr hatte der Prinzipal einen in seinem Betriebe „Ausgelernten“ als Gehilfen beschäftigt, bei 18 Mark monatlich und freier Station selbstverständlich. Die Arbeitszeit war stark geregelt, nämlich von 5 Uhr morgens bis 8 Uhr abends. Wenn man die Saison-Arbeiten wie Spargelstechen und Totenfest mit zunimmt, so hatten wir eine Durchschnittsarbeitszeit von 15 Stunden pro Tag. Die Mahlzeiten mußte man im allerschnellsten Tempo zusichnehmen, um keine Zeit zum Arbeiten zu verlieren, zusammen genommen ergibt sich eine Gesamtensszeit von einer Stunde pro Tag. 15 Stunden arbeiten und eine Stunde essen, recht famos! Zur naturnotwendigen Sonntagsarbeit gehörte u. a.: des Prinzipals Siefel putzen, Häuser reinigen und dergleichen mehr. „Man muß Sie erst zu Menschen machen“, konnte man oftmals von der „Herrschaft“ hören. Die betreffende Erziehungsweise bestand aber zu einem großen Teil in Schimpfen und Fluchen bei der Arbeit.

In den Nachbarbetrieben war es nicht viel besser und nicht schlechter wie bei uns. Die Arbeitszeit und das Essen wird ungefähr ebenso mit wenig Abweichungen gewesen sein.

Wenn nun unser Kritiker immer noch meint, daß die „Genußsucht nach den Vergnügungen“ die Gehilfen in die Großstädte zieht, so soll er sich hieraus eines anderen belehren lassen.

Die Gartenfrauen haben 10¹/₂ Stunden gearbeitet mit richtigen Essenspausen, und die Lehrlinge 15 volle Stunden und oft noch darüber. Es gibt Gehilfen im Überfluß, aber wer wird 15 Stunden arbeiten wollen und eine Stunde essen?!

Was meint unser Kritiker unter „hohes Gehalt“ und einen „brauchbaren Gehilfen“? Vielleicht solche, wie im Thalacker oder in der Berliner Gärtner-Börse gesucht werden, „der sich keiner Arbeit scheut“ usw.; für 15, 18 oder 20 Mark monatlich, „bei guter freier Station (ausgelernt nicht ausgeschlossen)“.

Ein jeder Kollege mache es sich zur heiligen Pflicht, sich zu organisieren, dann werden diese Unmenschlichkeiten bald verschwinden. -r-

Paris. Ende letzter Woche ist unter den arbeitnehmenden Gemüsegeärtnern in der Umgegend von Paris ein Streik ausgebrochen. Anfänglich beteiligten sich ungefähr 400 in dieser Branche beschäftigten Kollegen. Der Streik beschränkt sich vorläufig auf die Orte Meudon, Serres, Garches, Marnes, Vaucresson usw.

Eine Delegation der arbeitnehmenden Gärtner versuchte mit den organisierten Arbeitgeber

zu verhandeln, welche sich jedoch weigerten, in Unterhandlung zu treten.

Als die streikenden Kollegen versuchten, ihre noch arbeitenden Kollegen ebenfalls zum Streik aufzufordern, kam es zu kleinen Zusammenstößen mit der Gensdarmerie. Gegenwärtig jedoch keine weiteren Zwischenfälle. Ob die Bewegung noch größeren Umfang annehmen wird, ist vorläufig nicht zu übersehen. Es ist ein Teil organisiert, autonomes Syndikat. Die Einzelheiten über die Bewegung fehlen mir noch, und werde ich solche sobald als möglich berichten, ebenso den Verlauf der Bewegung.

Die Beschäftigung dieser Kollegen besteht im Frühreiben von Gemüsen (meist unter Glasglocken), dann Gemüsebau im allgemeinen. Der Absatz dieser Gemüse ist in den Markthallen von Paris. Ein Fehlen der Gemüse und daraus folgende Preissteigerung haben sich bereits fühlbar gemacht.

Chateau du Doux, 26. Mai 1907.

Wilhelm Kölmel.

Prag. Lohnbewegung. Die Gärtner aller öffentlichen Gartenanlagen Prags und der Vororte haben den bezüglichen Stadtvertretungen die Bitte um Verbesserung ihrer Löhnung überreicht. Sie verweisen darauf, daß bei allen Ständen die Gagen und Löhne aufge bessert wurden, während die Gärtner bis auf äußerst wenige Ausnahmen so honoriert werden, wie vor 20 bis 30 Jahren. Der Maurer und beim Bau beschäftigte Arbeiter erhalte für eine 9 bis 10 stündige Arbeit 1 fl. 50 bis 3 fl., der Arbeiter in den Gartenanlagen 1 fl. 20 kr., und die Gärtner, bei denen man eine gewisse Bildung voraussetzt und von denen man Fachkenntnisse verlangt, sind gezwungen, für 1 fl. bis 1,10 fl. zu arbeiten. Nur in äußerst wenigen Fällen erhalten sie 2 fl. täglich. Im Hinblick auf diese Sachlage hat sich der Verband der Gärtner der städtischen Gartenanlagen entschlossen, den Stadtvertretungen die Bitte um Aufbesserung der Löhne zu überreichen und erwartet eine günstige Erledigung.

Allgemeiner Deutscher Gärtnerverein

Berlin N. 37, Metzger Strasse 3. Fernsprecher: Amt 3. 5922
Geschäftsführer: Georg Schmidt.

Bei jedem schriftlichen Verkehr mit der Hauptgeschäftsstelle ersuchen wir um deutliche Angabe der Adresse des Absenders (Name, Ort, Strasse und Hausnummer.)

— Für das I. Quartal 1907 haben weiter abgerechnet bis einschl. 28. 5. 07: Bernburg, Frankfurt a. M. und Mannheim.

Rückständig sind noch: Augsburg, Bautzen, Darmstadt, Dessau, Erfurt, Freiburg (entschuldigt), Pforzheim, Rheydt, Solingen (entschuldigt), Uetersen und Zwickau. Wir ersuchen nun dringend um baldige Abrechnung.

Bei denjenigen örtlichen Verwaltungen, die bis spätestens 5. Juni 1907 für die rückständigen Quartale noch nicht abgerechnet haben, wird ab diesem Zeitpunkt die Zeitungslieferung eingestellt. Davon werden auch die Ortbetroffenen, welche sich wegen verspäteter Abrechnung entschuldigt haben.

— Hauptvorstandssitzung am 13. Mai 1907. Die Sitzung beschäftigte sich in der Hauptsache mit Festsetzung der Verhandlungsgegenstände für die am 1. September in Dresden stattfindende Generalversammlung. Außerdem werden Agitationsberichte entgegengenommen und über weitere Agitationsmaßnahmen besprochen.

— Hauptvorstandssitzung am 27. Mai 1907. Das im Dezember v. Js. veranstaltete Preisausschreiben hat insgesamt 28 Arbeiten rechtzeitig. Der Hauptvorstand beschloß die Einsetzung von drei Preisrichter-Kommissionen in Stärke von je drei Mann, und werden diesen die in Frage kommenden Arbeiten zur Preisauszeichnung übergeben werden. Die weiteren Verhandlungsgegenstände betreffen geschäftliche Sachen von nur innerem Interesse. Der nächsten Sitzung soll ein Reglement-Entwurf für die Delegiertenwahlen vorgelegt werden.

L ö c h e r. J a n s o n.

— Reklame-Postkarten können nun wieder von der Hauptgeschäftsstelle zu dem Preise von 3 Mark pro Hundert bezogen werden. Verkaufspreis in den örtlichen Verwaltungen pro Stück

5 Pfg. Bestellungen bitten wir gleich den Barbetrag beizufügen.

Einzelmitglieder! Wir machen die Kollegen darauf aufmerksam, daß in den ersten Tagen des Monats Juni die rückständigen Beiträge per Nachnahme erhoben werden.

Einzelmitglieder, die die Zeitung noch auf dem Wege des Postabonnements beziehen, ersuchen wir darum, diese Postabonnements für das III. Quartal 1907 nicht wieder zu erneuern, sondern der Hauptgeschäftsstelle mitzuteilen, daß ihnen die Zeitung ab 1. Juli per Kreuzband zugestellt wird. Es ist dies nach Lage der Verhältnisse entschieden praktischer und wird auch bei dem größten Teil der Einzelmitglieder schon so gehandhabt.

VI. Agitationsbezirk. (Berlin). Öffentliche Agitations-Versammlungen finden statt: Am 7. Juni Görlitz, 8. Juni Breslau, 10. Juni Posen, 11. Juni Bromberg, 12. Juni Danzig und 13. Juni Praust. Lokale sind durch Handzettel bekannt gegeben. Referent in allen genannten Versammlungen ist Kollege Haucke - Dresden. Einzelmitglieder, die in oder in der Nähe obiger Orte tätig sind, ersuchen wir darum, für die Versammlungen agitatorisch tätig zu sein.

Berlin. Ortsverwaltung. Sektion der Blumengeschäftsangestellten. Mittwoch, den 5. Juni, abends 10 1/2 Uhr, Monatsversammlung. Tagesordnung: I. Ergänzungswahl des Vorstandes. II. Anträge zur Generalversammlung des Allgemeinen Deutschen Gärtnervereins. III. Verschiedenes und Fragekasten. - Branche Landschaftsgärtnerei. Sonntag, 9. Juni, vormittags 9 1/2 Uhr, in Miethes Festsälen, Schöneberg, Hauptstr. 5/6, Branchenversammlung. Tagesordnung: I. Bericht der Kommission über die Beratungen der Versammlung vom 26. 5. 07. II. Freie Aussprache. III. Verschiedenes. - Bezirk Nord-West: Versammlung jeden Freitag nach dem 1. und 15. im Restaurant „zum Lübecker Wappen“, Lübeckerstr. 48.

Bremen. Die Zahl der Mitglieder ist nach der Lohnbewegung hier eine ständig steigende, zurzeit haben wir 164 Mitglieder. Die Bezirkseinteilung bewährt sich gut. Ver-

sammlungen finden statt am 1. Sonnabend i. M. in Osttorberg, am 2. Sonnabend i. M. im Bezirk Schwachhausen und letzter Sonnabend i. M. in Bremen Hauptversammlung. Allen Kollegen zur Nachricht, daß Bremen zurzeit mit Arbeitskräften überfüllt ist. Verkehrslokal: C. Greve, Faulenstraße 22.

Coblenz. Sonntag, den 9. Juni, mittags 3 Uhr, findet im „Berliner Hof“ Rheinstr. 8a, eine öffentliche Gartenversammlung, Referent Kollege Link, Düsseldorf, statt. Alle Kollegen von Coblenz und Umgebung sind freundlichst eingeladen.

Danzig. Vereinslokal ist jetzt: Gesellschaftshaus, Heiligegeiststraße 107. Der Stellennachweis befindet sich bei Kollegen Plinski, Langfuhr, Jäschkenthalerweg 7. Dortselbst, wie beim Kollegen Will, Zoppot, Schulstraße 33, wird Auskunft erteilt über örtliche Verhältnisse., Unterstützung zählt aus Kollege P. Worneck Langfuhr, Hertastraße 7, von 7-8 Uhr abends.

Dresden. 5. Agitationsbezirk. Öffentliche Agitationsversammlungen finden statt: Am 1. Juni in Laubegast, 3. Juni in Riesa, 4. Juni in Leipzig, 5. Juni in Halle a. S., 6. Juni in Erfurt, 7. Juni in Chemnitz, 8. Juni in Plauen i. V. Referent: Koll. Schmidt-Berlin. Lokale werden durch Handzettel bekannt gegeben.

Freiburg. Weiß jemand den Aufenthalt des Kollegen Karl Birmolien aus Emmendingen? Mitteilungen sind zu richten an Gottl. Fischer, Gasthaus Drei Könige, Emmendingen i. B.

Hamburg. Ortsverwaltung. Am Sonntag, den 15. Juni, findet bei gutem Wetter ein Ausflug nach Bergedorf-Reinbeck statt. Kollegen, welche hieran teilnehmen wollen, treffen sich 12 Uhr bei Kling, Drehbahn 48. Abfahrt ab Damthor.

Kollegen, welche die vier Marken à 65 Pfg. bezahlt haben, erhalten einen Stempelabdruck auf der Rückseite der Kontrollkarte. Die Landschaftsgärtner müssen also zwei Stempel haben, einen für die Extramarke und einen für vier Marken à 65 Pf.

München. Die Wohnung des Kollegen Joh. Roike befindet sich ab 1. Juni: Klara-

straße 4, ptr. rechts. Alle Korrespondenzen sind nach dort zu richten.

Niederwalluf (Rhg.). Alle Sendungen sind an Otto Hindenlang zu richten.

Nürnberg. Montag, den 10. Juni, öffentliche Versammlung. Referent Kollege Gg. Schmidt-Berlin. Alle Kollegen sind freundlichst eingeladen.

Literarisches.

In der letzten Zeit gingen bei der Redaktion folgende Schriften ein, die wir mit Angabe des Verfassers und Verlegers nebst Preis (sofern dieser aus der Einsendung ersichtlich) hier bekannt geben. Für eine nähere Besprechung wird keine Verpflichtung übernommen, doch soll solche nach Möglichkeit erfolgen.

Im Vorwärts-Verlage sind ferner erschienen: Lassalle, Ferdinand: Arbeiter-Programm. Über den besonderen Zusammenhang der gegenwärtigen Geschichtsperiode mit der Idee des Arbeiterstandes. Mit Vorbemerkungen herausgegeben von Eduard Bernstein. Preis 0,75 M. Agitationsausgabe 0,30 M.

Die wichtigsten Feinde der Obstbäume. Von Dr. G. Lüstner. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. Preis kart. 1,00 M.

Der Frischverkauf des Obstes. Von Jos. Lösching. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart. Preis kart. 1,00 M.

Obstbau. Von E. Weirup. Verlag von Hugo Voigt, Leipzig. Preis 1,00 M.

Rationeller Schnitt aller Obstbaumformen Pfirsichschnitt und Weinschnitt. Von Arthur Pekrun. Verlag Erfurter Führer im Obst- und Gartenbau, Erfurt. Preis geh. 1,20 M., geb. 2,00 M.

Inhaltsübersicht zu Nr. 22.

Zur VIII. Generalversammlung. - Der Herrschaftsgärtner. - Das „Mendelsche Gesetz“ von grosser Wichtigkeit für solche, die Kreuzungen vornehmen. - Die Rolkkrankheit der Kartoffel. - Zur Arbeitslosenstatistik. - Die Gärtnerstellung in der „Villa Helene“ in Dockenhuden. - Rundschau: Verband der Handelsgärtner über den Wert der Organisation; Arbeitgeber-Ferrosismus gegen organisierte Gehilfen; Mindestpreise; Der Bäckerverband gegen den Kost- und Logiszwang; Das Handelsblatt und die unschuldig verführten Gehilfen. - Korrespondenzen: Essen, Staffin, Wrietzen a. O., Paris, Prag. - Allgem. Deutscher Gärtnerverein: Bekanntmachungen. - Literarisches. - Feuilleton: Die Entschleierung eines Naturgesetzes? Der Ursprung der europäischen Erdbeeren. He hett den allen hannöverschen Globen.

147. B. 45/07
5.

Im Namen des Königs!

In der Privatklagesache des Herrn Rudolf Bäckers in Pankow, Privatklägers, gegen den Gärtnergehilfen Oswald Hennig in Berlin, geboren am 1. Juli 1881 in Taubnitz, Kreis Dresden, evangelisch, unbestraft, verheiratet, Angeklagten,

wegen Beleidigung,

hat das Königliche Schöffengericht in Berlin-Mitte, Abteilung 147, in der Sitzung am 18. April 1907, an welcher teilgenommen haben:

Amtsrichter Metzner als Vorsitzender,
Loch, Ziege als Schöffen,
Amtsgerichts-Assistent Hohlweg als Gerichtsschreiber,

für Recht erkannt:

Der Angeklagte ist der öffentlichen Beleidigung schuldig und wird daher zu 30 - dreissig - Mark Geldstrafe, im Nichtbeitreibungsfalle zu 6 - sechs - Tagen Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens verurteilt.

Dem Privatkläger wird die Befugnis zugesprochen, den entscheidenden Teil des Urteils binnen 4 Wochen nach Zustellung des rechtskräftigen Urteils durch einmalige Einrückung in die „Deutsche Gärtner-Zeitung“ und in die „Allgemeine Deutsche Gärtnerzeitung“ auf Kosten des Angeklagten öffentlich bekannt zu machen. [532]

Schweiz. Vilmorin,

Zum 1. August oder später gesucht zu deutschem Apotheker in schöner Gegend ein zuverlässiger, unverheirateter Gärtner. Gutes Gehalt. Kost und Logis im Hause. Referenz und Zeugnisabschriften unter „H. S. 333“ an die Expedition dieser Zeitung.

Friedrich Fischer,
Berlin SO. 16, Bethanien-Ufer 8.

Bureau u. Lager in Schreibmaschiene Vervielfältigungsapparaten nebst deren Zubehör, Kontor- u. Schreib-Utensilien, Schnellheftern, Zeitungsmappen (Selbstbinder), Kuvert mit u. ohne Druck in allen Grössen, Kopier-Einrichtungen, Heftmaschinen, Briefwagen, Geschäftsbüchern, Bureauöbeln etc. Lieferant der Hauptgeschäftsstelle des A. D. G.-V. u. fast sämtl. Gewerkschaften, Krankenkassen usw. [408/52]

Wir brauchen schleunigst
100 Stück zweijährige, grossblättrige
Efeu - Pflanzen.

Preisangebote erbeten.
Schöneberg, den 23. Mai 1907.

Städt. Friedhofs-Deputation,
[541] gez. K l o s s.

neu, für 35 Mk. zu verkaufen, desgl. Gräbner's „Ratgeber“ 10 Mk. [589]

H. Link, Düsseldorf, Flingerstr. 40.

Kein übelriechender Schweiß mehr. [530/34]

Bezodoru beseitigt unbedingt innerhalb einer Woche jeden üblen Schweißgeruch. Ein erprobtes, der Gesundheit nicht schädliches Mittel in Pulverform, das nicht den Schweiß verhindert, sondern nur den schlechten Geruch beseitigt, sowie wundgelaufene Stellen in kurzer Zeit heilt. Gegen Einsendung von 1,50 Mk., auch in Briefmarken (per Nachnahme 1,75 Mk.), erfolgt franko Zusendung durch Alleinfabrikant Apotheker M. Dalski, Nakel a. Netze.

Gesucht wird älterer, erfahrener

Gärtner

mit guten Zeugnissen, der mehrere Jahre hintereinander an einer Stelle tätig gewesen ist. Anfangsgehalt bei freier Station 60 Mk. monatlich, wenn verheiratet, findet die Frau eventuell Nebenverdienst. Antritt 1. Juli. [584]

Dr. Kahlbäum,
Privatnervenheilanstalt zu Görlitz.

Lebens-Stellung!

In der Nähe von Berlin ein jüngerer Obergärtner und Kultivateur für Schnittblumen, Kultur und Treiberei von Rosen-, Flieder- und Farn-, sowie krautartige Kulturen, wird bei hohen Lohn gesucht. Nur wirklich tüchtige Leute, welche in bekannte Kulturen gearbeitet haben, wollen sich melden. Offerten unter „X. 10“ Expedition dieses Blattes. [537]

Deutschland-Fahrräder sind preiswerte Qualitätsmaschinen durch unbegrenzte Haltbarkeit und leichtesten Lauf allen überlegen! Anerkannt leistungsfähigste Bezugsquelle für Fahrrad-Zubehörteile, Nähmaschinen, Waffen, Uhren, Sport- u. fotogr. Artikel, Musikinstrumente etc. Preisliste kostenfrei. August Stukenbrok, Einbeck. Ältestes u. grösstes Spezialhaus für Fahrräder u. Pneumatics.

★ ★ Anzeigen-Teil. ★ ★

Die viermal gespaltene Petitzeile oder deren Raum kostet 25 Pfg.

Schluss der Anzeigen-Aannahme: Dienstags früh.

Für den Anzeigenteil übernimmt die Redaktion nur die gesetzliche Verantwortung.

Bei Bestellungen berufe man sich stets auf diese Zeitung.

In den kaiserlichen Weinbergen

wurde gegen Peronospora (Mehltau) mit bestem Erfolge das von vielen Fachleuten und Autoritäten empfohlene Crystall-Azurin (Kupfer-Oxyd-Ammoniak) angewandt. Es wird darüber berichtet: „Die mit Ihrem Crystall-Azurin in den Königl. Dominal-Weinbergen angestellten Versuche fielen zu vollkommenster Zufriedenheit aus und werden wir denn auch, in Anbetracht der Minderkosten und weniger Umständlichkeit bei der Verwendung, dasselbe im Kampfe gegen die Peronospora viticola auch fürderhin gebrauchen.“

Crystall-Azurin ist der vorteilhafteste, billigste und bequemste Ersatz für Kupferkalkbrühe. Wirksamstes Mittel gegen Blattfallkrankheiten und Parasiten aller Art an Reben, Bäumen und Kulturpflanzen. Preis für das Kilo 3 Mk. ab Ulm, Probepakete, 4 Kilo enthaltend, zu beziehen durch die Myllus'sche Forst- und Gutsverwaltung, Ulm (Donau), Heim-Strasse 112. [523/32]

Tabaksand per 50 Ko. M. 5 geg. Nachn. offerieren Gebr. Loeb, Vallendar am Rhein. [531/23]

Echte billige Briefmarken Grosse illustrierte Preisliste gratis u. franko. [358/22] Max Herbst, Markenhaus, Hamburg I.

Halberstadt. Grosses Garten-Grundstück, Haus, 5 Morg. Obst- und Gemüse, 6 Morgen Acker, am fliess. Wasser gelegen, auch zur Geflügelzucht u. d. ähnl. Geschäft passend, sof. krankheitshalber billig zu verpachten. Offert. sub. „H. 104“ an Haasenstein u. Vogler A.-G., Halberstadt. [533]

Gurkenkerne, Erfurter mittellange, ca. 2 Ctr., habe billig abzugeben. [524/22] Alb. Piril, Gutsbesitzer, Beidersee b. Wallwitz, Saalkreis.



S. Kunde & Sohn, in Dresden-A. 38, Kipsdorfer Strasse 106. Spezialfabrik für gärtnerische Schneidwerkzeuge. Gegründet 1781.

Katalog kostenlos. Spezialität: Aussergewöhnlich schnittfähige, gute Klinge unter Garantie. Konstruktion solid und dauerhaft, form schön und handlich. Zahlreiche Anerkennungen. [457/8 bw.] Man kaufe keine „Dresdener Messer“, „Kunde'sche Messer und Scheren“ usw., wenn sie nicht diesen Stempel tragen. Jedes unserer Fabrikate trägt diesen Stempel. S. KUNDE & SOHN DRESDEN

Paul Strerath Berlin C., Kur-Strasse 22. Reparaturwerkstatt für Rasenmäschinen aller in- und ausländischen Konstruktionen. Solide Preise, prompte Bedienung. [521-31]

Schutz-Netze (3 cm Maschenbreite), für Vogelschutz, Fangobst etc. à 18 M. pr. 50 kg (ca. 500 qm.) ab Emden. - Probepostcolli ca. 50 qm. 2 1/2 M. franko geg. Nachn. S. de Beer, Emden 9. [504 bw.]

Jede Wasserbeschaffung besorgt sicher, kostenlos u. ohne Aufsicht die Stahlwindmühle „Herkules“ der Deutschen Maschinenwerke Dresden. Bewährt in 1000 Wasser-Verzorgungen für Gemeinden & Private. Preis-Einlagebuch über Arbeit, Teile & Centralisierung, 30 C. Liefer u. Montage.

Advertisement for bicycles with a magnifying glass illustration. Text: „Durch die Lupe besehen“ - gibt es kein bis in die kleinsten Teile sauber gearbeiteteres Rad, als das „Jagdrad“. Deutsche Waffen- u. Fahrrad-Fabriken in Kreiensen 439 (Harz).

Silberkies wirkt sehr dekorativ bei Beschotterung von Gewächshäusern, Gärten und Promenaden. 1 Doppelwaggon = 200 Ztr. M. 50,-, einzelne Zentner, in Säcken verpackt, ausreichend für 2,5 Meter Fläche, 2 Mk. inkl. Sack frei Bahnhof Silberhütte (Anhalt). [471/36] Anhaltische Blei- und Silberwerke Silberhütte (Anhalt).

Gärtner, verh., kinderlos, f. Villengrundstück b Wannsee, m. Gemüsegart., Zentralheiz. z. 1. Juli ges. Off. m. Zeugnabschr. „G. Z. 25“, Postamt 57, Berlin. [540]

Table with 3 columns: Location, Name, and Details. Title: Verkehrs-Lokale für Gärtner. Includes entries for Barmen, Dortmund, Hamburg, Hannover, Karlsruhe, Leipzig, Magdeburg, München, etc.